Der Lindenplatz in Tautenburg heute und auf alten Sommerfrische–Postkarten

Die vermutlich älteste Dorflinde im Saale–Holzland–Kreis – mind. 700 Jahre alt und seit 1950 unter Naturschutz – spaltete sich schon gegen Ende des 19. Jh. in vier Stämme auf und wird seitdem mit Eisenbändern zusammengehalten. Sie wird 1683 letztmalig in einem Dokument aufgeführt und soll schon damals einen ziemlichen Umfang gehabt haben. Neben dem Dorfbrunnen bestimmte sie seit jeher den Mittelpunkt des Ortes.

Der junge Ernst Haeckel erwähnte sie bei seinem ersten Besuch in Tautenburg 1862: „... vor dem Wirtshaus auf einem hübschen freien Platz ... von sechs Fuß Durchmesser." Das entspricht einem Umfang von über 5,70 m.

Ihr gegenüber steht der Lindenbaum, der an die deutsche Wiedervereinigung im Jahr 1990 erinnert. Er wurde von der Freiwilligen Feuerwehr Tautenburg am 3. Oktober 1990 gesetzt.

Gäste des Ortes können hier parken, man hat Anschluss an die lokale Buslinie und Naturfreunde finden eine Orientierungskarte für ihre Wanderungen. Der Platz ist außerdem Standort der Stele „Asteroidengürtel" des Tautenburger Planetenpfades, der zur Landessternwarte führt, es gibt Informationen zu hiesigen Steinkreuzen, ein Zitat des Philosophen Friedrich Nietzsche, der seinerzeit hier weilte, und hier beginnt auch der Rundweg um Tautenburg.

TAUTENBURGER RUNDWANDERWEG * TVV 1880 E. V.

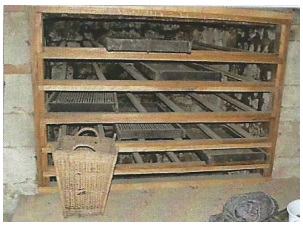
Alte Dorflinde

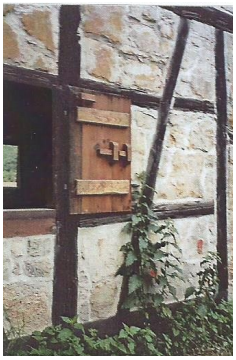
Lindenplatz

07778 Tautenburg

Thüringen

Zwetschgendarre Tautenburg

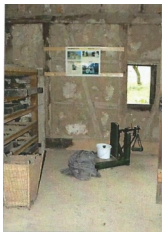




Historische Details: Hordendarre und Holzfensterladen

Thüringens einzige am Ursprungsort als Denkmal erhaltene Obstdarre

Aufgemauerter Dörrofen und mit Kalkstein ausgemauerte Gefache



Obst zu trocknen war in früheren Zeiten eine weitverbreitete Art, die Ernte des Bauerngartens und der Obstwiesen zu konservieren. Darrhäuser fand man darum überall in den Dörfern, und es gab auch mehrere hier im Ort. Das letzte erhaltene wurde im Jahre 2001 aufwendig und mit Liebe zum historischen Detail restauriert.

Der Niedergang des Weinbaus in der hiesigen Region begünstigte den Obstanbau und das Dörren von Zwetschgen und anderen Früchten. Backpflaumen oder getrocknete Apfel- und Birnenstücke wurden nicht nur zu willkommener Nahrungsergänzung und Vitaminspendern in den Wintermonaten, sondern waren neben den zu Mus verkochten Pflaumen auch eines der wenigen süßen Lebensmittel bevor ab der zweiten Hälfte des 19. Jh. Zucker in größeren Mengen zur Verfügung stand. Auch die Schifffahrt nutzte Dörrobst als Nahrungsmittel und mit dem Entstehen der kaiserlichen Marine fand sich sogar ein neuer Großabnehmer für diese dörflichen Produkte.

Erste Hinweise auf Darren bzw. Darrhäuser finden sich in alten Feuerschutzvorschriften, Neu- und Umbauten mussten von der Obrigkeit abgenommen werden, oft waren sie aus Stein zu errichten. Auch im „steinreichen" Tautenburger Forst setzte man auf diese Konstruktion. Die hiesige Darre hat größere Ausmaße als vergleichbare Gebäude in anderen Dörfern der Region, und mit ihrem Erhalt am ursprünglichen Platz sowie der fachlich kompetenten Restaurierung hat sich das Dorf gewissermaßen selbst eine hübsche Visitenkarte am Ortseingang geschaffen.

Vor ein paar Jahren ließen einige Tautenburger die alte Tradition noch einmal aufleben und versammelten sich über ein Wochenende (inklusive der Nächte) hier zum Dörren mit geselliger Feuerwache sowie anschließendem „Vernaschen" der Früchte.

TAUTENBURGER RUNDWANDERWEG * TVV 1880 E. V.

AUSSICHTS-
PUNKT
NR. 2

800 Jahre
2023
Tautenburg

Zwetschgendarre

Ortseingang

07778 Tautenburg

Thüringen

„Wenn du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein.“

Ganz gleich, von welcher Bank, aus welchem Fenster seines Domizils oder von welchem Punkt auch immer der Philosoph auf dieses Dorf geblickt hat – dieser Satz kann ihm definitiv nicht hier eingefallen sein …

„Eine halbe Stunde abseits von der Dornburg, auf der der alte Goethe seine Einsamkeit genoß, liegt inmitten schöner Wälder Tautenburg.“ Das schrieb Friedrich Nietzsche an Lou von Salomé in seinem Brief vom 26. Juni 1882, mit dem er seine Freundin hierher einlud. Bereits am folgenden Tag legte er nach: „Dieses Tautenburg entzückt mich und paßt zu mir in allem und jedem … für meine Augen und meine einsamen Neigungen ist hier das Paradies; ich verstehe den Wink, daß die Zeit meiner Südländerei vorüber ist; die Reise von Messina bis Grunewald war ein dicker Strich unter diese Vergangenheit.“

Für Nietzsche-Biografen und an seinem Leben und Werk Interessierte führt also kein Weg an Tautenburg vorbei. Für den Philosphen und – wenn auch auf andere Weise – für seine Begleiterin, wurde der Ort damit so eine Art Arkadien.

Weil sich Lous Ankunft zunächst verzögerte, kam Nietzsche während der ersten fünf Wochen des Alleinseins wohl auch mit den Dörflern in engeren Kontakt. Er schrieb an seine Schwester: „Man ist sehr artig gegen mich: in summa entstehen fünf neue Bänke in meiner Gegend, und die schönste um eine Buche herum, ganz für meine Bedürfnisse in großer Einsamkeit, sie soll heißen die fröhliche Wissenschaft.“

Tatsächlich weiß man heute nicht mehr genau, wo diese Bänke gestanden haben, da sie später nicht mehr gepflegt wurden und verfielen. Auch haben sich der Wald und die Wege darin sehr verändert. In Erinnerung an den Aufenthalt des berühmten Gastes errichtete der wiedergegründete Verschönerungsverein eine neue „Nietzschebank“ und später eine weitere mit einem Zitat am Schlossberg. Letztlich ist es wohl einerlei, von wo aus der Denker den Blick auf das Dorf gerichtet hat – um den Kopf von schweren Gedanken frei zu bekommen, sind sicher viele Stellen geeignet …

TAUTENBURGER RUNDWANDERWEG * TVV 1880 E. V.

Nietzsche-Bank

Am Sommerberg

07778 Tautenburg

Thüringen

Blick auf Tautenburg vom vormals hier befindlichen Pavillon der „Schönen Aussicht“ (rechts), …

… der in allen Zeiten für diverse Sommerfrische-Postkarten ausgewählt wurde (unten).

Wie anderenorts bezeichnete man auch hier in Tautenburg eine Stelle mit einem besonders malerischem Blick auf Dorf und Landschaft als „Schöne Aussicht“. Zu Zeiten des aufkommenden Tourismus waren häufig sogar die noch vornehmer klingenden Flurnamen wie „Bellevue“ oder „Bella Vista“ sehr beliebt, um Ausflügler und Erholungssuchende anzulocken.

So wurde diese Felskanzel zu solch einem Punkt, an dem Wanderer oder die Spaziergänger unter den Sommerfrischlern gern verweilten und der Blick von hier mauserte sich zu einem der beliebtesten Postkartenmotive, die die Zeilen der Gäste mit ihren Grüßen nach Hause transportierten.

So ließ der Hofapotheker Dr. Otto Stütz aus Jena im Mai 1914 einen Laubenpavillon an dieser Stelle errichten, der zum Verweilen einlud und Fotografen animierte. Wegen seiner wiederholten großzügigen Geldspenden wurde Dr. Stütz als Ehrenmitglied in den Tautenburger Verschönerungsvereins aufgenommen. Leider fiel die Laube Anfang der fünfziger Jahre der Vernichtung anheim.

Auch wenn sich die Umgebung und damit der Ausblick im Laufe der Zeit verändert haben, der Name ist geblieben. Bergfried, Kirche und vormaliges Pfarrhaus sind noch immer markante Sichtpunkte.

TAUTENBURGER RUNDWANDERWEG * TVV 1880 E. V.

AUSSICHTSPUNKT NR. 4

800 Jahre 2023 Tautenburg

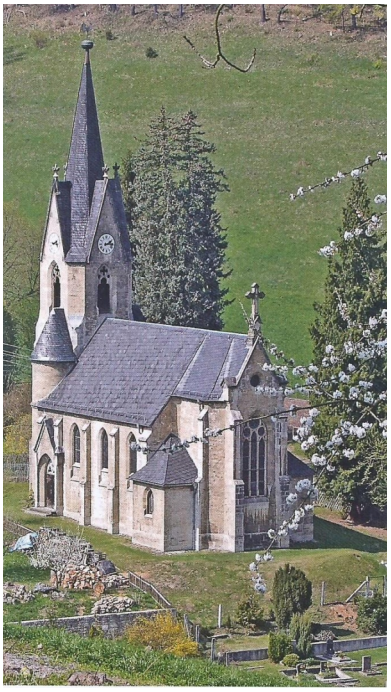
Schöne Aussicht

Über dem Sommerberg

07778 Tautenburg

Thüringen

Neben dem Bergfried des ehemaligen Schlosses ist die Kirche ein gern gewähltes Motiv der Sommerfrischler und Postkartenfotografen



Grundsteinlegung am 18. Juni 1882

Einweihung am 16. September 1883

1232 ließen die Schenken von Tautenburg in ihrem Schloss eine Kapelle bauen; wohl bereits einige Jahrzehnte später entstand in unmittelbarer Nähe zur heutigen Kirche eine kleine Dorfkirche. Von diesem einfachen romanischen Bau ohne Turm ist leider kein Bild überliefert. 1776 wurde die Kirche erweitert, jedoch waren schon Ende des 18. Jahrhunderts dringende Reparaturen notwendig. Ein im Staatsarchiv Weimar aufbewahrter Briefwechsel mit dem Konsistorium in Leipzig bezeugt das zähe, doch letztlich fruchtlose Ringen um die Beschaffung der erforderlichen Mittel.

1878 trat der aus Schleswig-Holstein stammende Hermann Otto Stölten sein Amt als Pfarrer von Tautenburg an und widmete sich mit großem Engagement dieser Angelegenheit. Die mittlerweile völlig baufällige Dorfkirche konnte nicht mehr gerettet werden. Zur Finanzierung des Neubaus verwendete man die Erträge aus dem Einschlag der Kirchenhölzer, auch kam der Gemeinde die damals gerade möglich gewordene Ablösung grundherrlicher Rechte und Abgaben zugute. Pfarrer Stölten ersann eine Kirchenbaulotterie und nahm Kontakte zu wichtigen Personen auf, um zusätzliche Mittel einzuwerben. Schließlich begründete er mit dem damaligen Oberförster Böttner die später berühmt gewordene Sommerfrische, die auswärtige Gäste anlockte. Stölten: „Die Sommerfrische soll uns die neue Kirche, die neue Kirche die Sommerfrische bauen helfen. So Gott will, wird beides durch den Erfolg bewährt."

Im April 1882 wurde mit dem Abbruch des alten Gotteshauses begonnen und bereits am 18. Juni desselben Jahres erfolgte die Grundsteinlegung der neuen, vom Architekten Weise in gotischem Stil entworfenen Kirche. Am 16. September 1883 wurde mit einem großen Fest die Einweihung begangen, jedoch ohne Orgel, für die das Geld nicht mehr gereicht hatte. Die Großherzogin von Weimar machte schließlich 1885 der Kirche ein solches Instrument zum Geschenk.

TAUTENBURGER RUNDWANDERWEG * TVV 1880 E. V.

AUSSICHTS-
PUNKT
NR. 5

800 Jahre
2023
Tautenburg

Kirche

Zum Sommerberg 63

07778 *Tautenburg*

Thüringen

Thüringer Landessternwarte
Karl-Schwarzschild-Observatorium

Den Sternen ein Stück näher ....

Die Geschichte der Sternwarte begann bereits 1947 als Hans Kienle, damaliger Direktor des Astrophysikalischen Observatoriums Potsdam, mit führenden Mitarbeitern bei Carl Zeiss die Fertigung eines multifunktionalen Großteleskops erörterte. Die Jenaer Firmen Carl Zeiss und Schott stellten sich dieser Herausforderung und bauten ein 2-Meter-Spiegelteleskop, das in seiner Variante als klassische Schmidt-Kamera noch heute als das größte Teleskop seiner Art gilt. In Würdigung der Leistungen des Chefkonstrukteurs wurde ihm 1992 der Name „Alfred-Jensch-Teleskop" verliehen.

Tautenburg wurde als Standort gewählt, weil der Nachthimmel dunkel ist, seismische Messungen keine Auffälligkeiten zeigten und wegen der Nähe zu Carl Zeiss Jena. 1957 begannen die Erschließungs- und Bauarbeiten im Tautenburger Wald. Im Oktober 1960 wurde das Teleskop eingeweiht. Die Forschungseinrichtung erhielt den Namen „Karl-Schwarzschild-Observatorium".

Ursprünglich war die Sternwarte nur als Beobachtungsstation für Gastforscher gedacht. Dann entschied die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, zu der das Observatorium gehörte, in Tautenburg auch eine Forschungsstätte mit Auswertegeräten und Messräumen zu bauen.

Das 1992 als Thüringer Landessternwarte (TLS) neu gegründete Forschungsinstitut hat sich seither dynamisch weiterentwickelt. Seit 2010 betreibt die TLS eine Station des internationalen Radioteleskops Low Frequency Array (LOFAR); es ist derzeit das weltweit größte seiner Art, das Radiowellen im Kurzwellen- und Ultrakurzwellenbereich messen kann. Auch die Sonne wird hier beobachtet – mit dem Tautenburger Sonnenlabor, in dem der Prototyp für ein Teleskop entwickelt wird, mit dessen Daten das Innere der Sonne erforscht werden kann.

Tautenburger Rundwanderweg * TVV 1880 e. V.

Aussichts-
punkt
Nr. 6

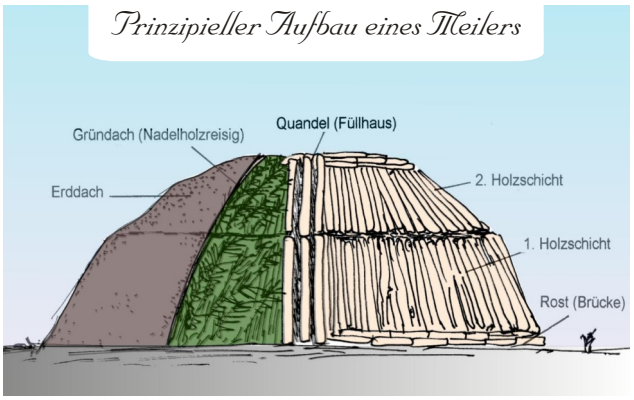
Thüringer Landessternwarte
Karl-Schwarzschild-Observatorium

Trebe / Zur Sternwarte

07778 Tautenburg

Thüringen

Vormalige Köhlerei im Vogelgrund



Wie in vielen holzreichen Gegenden wurde auch in Tautenburg der Rohstoff des Waldes in den Sägewerken vor Ort hauptsächlich zu Brettern, Leisten und Kanthölzern verarbeitet. Aus Eichenholz fertigte man Schwellen für die Eisenbahn, und als lokale Besonderheit galt, dass man sich ebenso auf die Herstellung von Kummethölzern, Schlittenkufen oder Griffen aus natürlich gekrümmt wachsenden Wurzeln und Astansätzen großer Bäume verstand. Und es gab hier über mehrere Jahrzehnte eine Köhlerei zur Produktion von Holzkohle.

Die Betreiber der Meiler, die ab 1947 errichtet wurden, waren sudetendeutsche Flüchtlinge – die Brüder Ernst und Franz Kirschner sowie Heinrich Max. Anfänglich wurde das nach einem bestimmten System aufgeschichtete Hartholz mit Erde abgedeckt und unter Luftabschluss bei etwa 250 °C drei bis vier Wochen lang verkohlt. Um sicherzustellen, dass der Prozess nicht außer Kontrolle geriet und ein Meiler zu brennen begann, musste man das Ganze rund um die Uhr bewachen und im Bedarfsfalle alle Zuglöcher verschließen. Trotzdem kam es gelegentlich vor, dass der Lohn der Arbeit in Feuer und Rauch aufging.

Später erfolgte der Verkohlungsprozess in gemauerten Ofenmeilern bzw. Stahlbehältern. Man kann sich vorstellen, wie die dabei entstandenen Schwelgase bei ungünstiger Wetterlage ganz Tautenburg vernebelt haben und dass dies wenig mit Wohlgerüchen zu tun hatte. Parallel zur Meilerei wurde anscheinend auch zeitweise die Produktion von Holzessig betrieben, der sich aus den Abgasen kondensieren ließ.

Die Köhlerei existierte bis in die siebziger Jahre und wurde schließlich infolge des Drucks in Richtung „Halbstaatlichkeit“ aufgegeben.

TAUTENBURGER RUNDWANDERWEG * TVV 1880 E. V.

AUSSICHTS-
PUNKT
NR. 7

800 Jahre
2023
Tautenburg

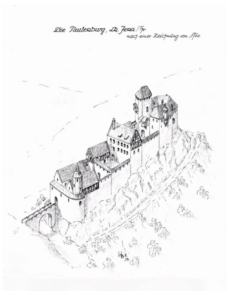
Alte Köhlerei

Im Vogelgrund

07778 Tautenburg

Thüringen

nach Johann Christophilus Friderici & Burkhard Gotthelf Struve
„Historia Pincernarum Varila-Tautenburgicorum" 1721/22

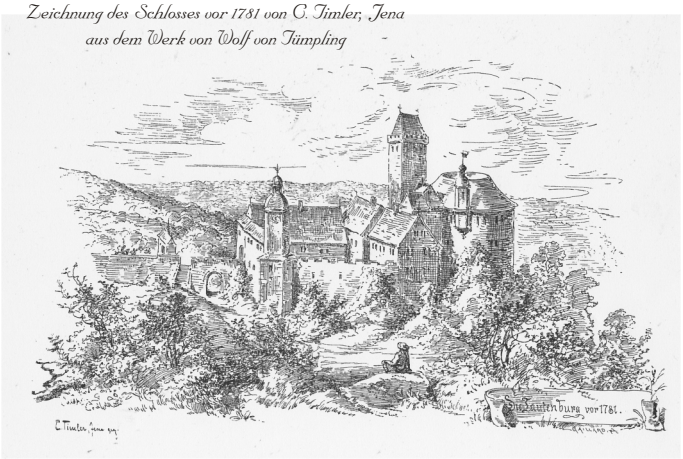


Rekonstruktion nach
einer Zeichnung von 1760

Die Ruinen der Tautenburg
„ohnweit Jena"

Das Schloss in Tautenburg in diversen Darstellungen der Vergangenheit

Zeichnung des Schlosses vor 1781 von C. Timler, Jena
aus dem Werk von Wolf von Tümpling



alte Postkarte mit Zeichnung von Carl Timler

Der Name des Ortes geht auf Tuto von Tutinberc zurück, der in einer Schenkungsurkunde von 1223, ausgestellt in Eisenberg, erstmalig Erwähnung findet. Daraus wurde schließlich Tautenburg – die Schenken von Vargula, unweit von Langensalza an der Unstrut gelegen, übernahmen die Burg und nannten sich spätestens ab 1244 so. Als Ministeriale dienten sie den thüringischen Landgrafen, gehörten über Generationen zu deren engen Vertrauten und erlebten die Blüte der hochmittelalterlichen Kultur. Schenk Rudolf II. hatte 1211 die vierjährige Elisabeth, die spätere Frau Ludwigs IV., von Ungarn nach Eisenach gebracht.

Das hiesige Schloss scheint vor allem vom 14. bis zum 16. Jh. ständiger Wohnsitz der Schenken gewesen zu sein und wurde in dieser Zeit auch des Öfteren umgebaut und erweitert. Man findet Beschreibungen eines mächtigen, dreigeschossigen Rundbaus Richtung Westen, des sich anschließenden Bergfrieds sowie eines nahezu quadratischen Hofes im östlichen Teil, mit Erkern und Türmchen verziert wie es dem Stil jener Epoche entsprach. An der Nordseite war es umschlossen von einer gezinnten Mauer und es gab auch einen Brunnen, „der bis an die Wurtzel des Schloß-Berges geht". Alles in allem wohl ein sicherer Aufenthaltsort, von dem die Schenken letztlich aber doch nach Frauenprießnitz umzogen, das ebenfalls zu ihrem Besitz gehörte und seither Herrschaftszentrum wurde. Der letzte Abkömmling der Schenken zu Tautenburg war Christian, der jedoch – nach einem Brand in Frauenprießnitz wieder hierher zurückgekehrt – ohne Erben zu hinterlassen 1640 starb.

Danach fiel das Amt an verschiedene Besitzer, 1780 begann man mit dem Abbruch des Schlosses, die Steine fanden unter anderem Verwendung beim Bau des Rentamtes in Frauenprießnitz. Seither ist der verwaiste Bergfried Landmarke des Ortes.

TAUTENBURGER RUNDWANDERWEG * TVV 1880 E. V.

Bergfried

Schlossberg

07778 Tautenburg

Thüringen

Unterkünfte für Sommerfrischler

oben: „Aschenhütte“ und Gasthaus „Zur Tautenburg“
unten: „Paradies“, Haus „Elisabeth“ und „Waldesruh“ (links von der Kirche)

Auch wenn der Name nicht sonderlich attraktiv klingt, gehörte die „Aschenhütte“ doch einst zu den renommiertesten Unterkünften der Sommerfrische im Ort. Auf alten Postkarten jener Zeit sieht man sie häufig als Motiv. Zusammen mit dem Gasthof „Zum Schenk“ und den Häusern „Charlottenruhe“, „Waldfrieden“, „Paradies“, „Annenhof“, „Buchenhain“, „Johannishof“, „Elisabeth“, „Marie“, „Martha“ oder „Bianka“ sowie vielen Zimmern bei Familien in deren Privathäusern bildete dieser Hof das Rückgrat der Beherbergungsbetriebe für die Sommergäste während der Hochzeit zwischen dem Ende des 19. Jh. und dem Zweiten Weltkrieg.

Bis etwa zur Jahrhundertwende um 1900 siedete man hier Pottasche. Dabei wurde Holzasche ausgelaugt und die Lauge anschließend eingedampft. Alte Grundstücksverträge vermerken die Bezeichnung „Hinter der Pottaschenfabrik“. Bereits 1882 betrieb man sommers über eine Gastwirtschaft, die sich zwölf Jahre später in das erste Logierhaus mit Sommerrestaurant verwandelte. Später gab es hier eine Obstweinschenke. 1911 löste man die Gastwirtschaft auf, jedoch richtete ein Großkaufmann aus Leipzig eine Pension ein, die sich regen Zuspruchs erfreute.

1930 sind für Tautenburg 3024 Sommergäste belegt. In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre macht sich dann ein gewisser Rückgang bemerkbar. Auch die Pension in der „Aschenhütte“ wurde geschlossen. In den beiden letzten Kriegsjahren war hier ein Kindergarten untergebracht.

Das 75jährige Jubiläum der Sommerfrische im Jahr 1955 war letztmaliger Anlass für große Feierlichkeiten und einen Festumzug zur Erinnerung an diese Zeit in Tautenburg.

TAUTENBURGER RUNDWANDERWEG * TVV 1880 E. V.

AUSSICHTSPUNKT NR. 9

800 Jahre 2023 Tautenburg

Aschenhütte

Im Hebetal

07778 Tautenburg

Thüringen

Zu allen Zeiten ein „großherzoglicher“ Blick auf Tautenburg –

Bastei und „Carl-Alexander-Promenade“

Der Begriff „Bastei“ stammt vermutlich vom italienischen „bastia“ ab, das den äußeren Teil einer Festung oder anderweitigen militärischen Befestigungsanlage bezeichnet. Er steht oft als Synonym für die Bastion, ein Bollwerk, welches aus der Linie eines Festungswalls vorragt, was Verteidigern erlaubt, den unmittelbar davor liegenden Raum besser einsehen und „bestreichen“ (d. h. erreichen) zu können.

Weshalb dieser Platz hier in Tautenburg so genannt wurde, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Manche vermuten, dass es die exponierte Lage sei, die diesen Punkt einst zu einem Beobachtungs- und Wachtposten machte, der in Verbindung mit der Burg stand. Andere meinen, der Name sei erst zu Zeiten der Sommerfrischler aufgekommen, als der Begriff für schöne Aussichtspunkte im Allgemeinen Verwendung fand. Es lassen sich jedoch für keine der Spekulationen Belege mehr finden.

Letztlich machte man diese Stelle für Wanderer und Tagesgäste über Spazierwege gut erreichbar und stattete sie mit Bänken zum Verweilen aus. Und es ist verbürgt, dass selbst Carl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, der 1882 seinen Geburtstag in Dornburg feierte, jenes Jubiläum mit einem Ausflug an diesen herrlichen Ort beschloss. Seit damals kennt man den Weg hierher auch unter dem Namen „Carl-Alexander-Promenade“.

Es heißt, schon vor jener Zeit habe auf der Bastei ein runder Holzpavillon mit einem spitzen Dach und einer Fahne gestanden. Und auch heute lädt eine Schutzhütte jüngeren Datums zum Ausruhen und Genießen des Rundblicks über Dorf und Zufahrtsstraße ein – gewissermaßen als krönender Abschluss des Weges rund um Tautenburg. Etwa 50 m über dem Schlossberg stehend, könnte man hier den Burgherren in den Hof schauen – wenn das vormalige Schloss denn noch da wäre …

TAUTENBURGER RUNDWANDERWEG * TVV 1880 E. V.

AUSSICHTS-
PUNKT
NR. 10

800 Jahre
2023
Tautenburg

Aussichtspunkt Bastei

An der Bastei

07778 *Tautenburg*

Thüringen